

Die grüne Energiewende ist machbar!

Regula Rytz, Co-Präsidentin der Grünen Schweiz, Nationalrätin

Ende August wird sich der Bundesrat zu einer Energieklausur treffen. Diese wirft schon heute grosse Wellen. Der Entwurf zum neuen Energiegesetz ist bekanntlich bereits in die Medien gelangt und wird kontrovers diskutiert. **Generell haben Fragen zu Energie, Klima- und Landschaftsschutz die letzten Monate geprägt.** Besorgniserregend ist zum Beispiel die Nachricht, dass die höchsten je gemessenen Temperaturen in diesem Jahr extreme Trockenheit, globale Nahrungsmittelknappheit und verheerende Waldbrände zur Folge hatten. Oder dass die Atomkraftwerke Mühleberg und Leibstadt auf Anordnung des Eidgenössischen Nuklearsicherheitsinspektorats (ENSI) die Reaktordruckbehälter überprüft müssen, nachdem in einer vergleichbaren Anlage in Belgien Fertigungsfehler aufgetaucht sind.

All dies zeigt: Die Energiewende ist die entscheidende politische Aufgabe der nächsten Jahrzehnte. Die Grünen arbeiten seit über 30 Jahren daran. Vieles wurde erreicht, vieles wurde aber auch auf die lange Bank geschoben. Damit es nicht auch dem Atomausstieg so ergeht, haben die Grünen 2011 – unterstützt von einem breiten Bündnis aus Verbänden und Parteien – die Volksinitiative «Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie» lanciert. **Die Initiative legt eine maximale Laufzeit von 45 Jahren fest.** Damit könnte das jüngste AKW in der Schweiz, Leibstadt, unter Einhaltung der Sicherheitsnormen bis 2029 Strom produzieren.

Knapp 125'000 Unterschriften sind in einem Jahr gesammelt worden. Während wir bei unserer zweiten Initiative für die grüne Wirtschaft noch im Schlussspurt stecken, steht heute fest, dass die Ausstiegsinitiative fristgerecht im Herbst eingereicht werden kann. **Sie ist auch dringend nötig.** Denn vom energiepolitischen Elan der Nachfukushima-Ära ist heute nicht mehr viel zu spüren.

Zwar wurde der Atomausstieg 2011 von einer Mehrheit von Bundesrat und Parlament im Grundsatz beschlossen. Erfreulicherweise wird dieser Entscheid von den Führungskräften in Politik und Wirtschaft (Umfrage «Energie und Umwelt 2012») und gemäss der Selects-Studie selbst von den Wählerinnen und Wählern von FDP und SVP mehrheitlich unterstützt. Damit hat nach Fukushima ein markanter Meinungsumschwung stattgefunden. **Ein wichtiges Ziel der Grünen ist erreicht.**

Doch die Atombefürworter gehen wieder in die Offensive. Die „Aktion für vernünftige Energiepolitik Schweiz“ (Aves) hat an ihrer Delegiertenversammlung in diesen Sommer verlangt, die sistierte Planung für den Bau von mindestens einem grossen Ersatz-AKW wiederaufzunehmen. Auch der Wirtschaftsdachverband Economiesuisse setzt sich vehement gegen die Energiewende ein. Dieser permanente Druck zeigte Wirkung: Ging der Bundesrat bisher davon aus, dass der Ausstieg – parallel zur Öffnung des Stilllegungsfonds – bis 2034 nach maximal 50jähriger Laufdauer vollzogen sein soll, so wurde Energieministerin Doris Leuthard im Mai mit dem **Ausstiegszeitpunkt 2044 zitiert. Und die Stromkonzerne**

schaffen Fakten. So kündigte beispielsweise die Axpo diesen Sommer an, 700 Millionen Franken in die altersschwachen Reaktoren in Beznau zu investieren. Diese enorme Summe muss aus Sicht der Grünen zu 100 Prozent in die Finanzierung des Ausstiegs und in die Bewältigung des atomaren Abfallproblems fliessen.

Die Tage der Atomindustrie in der Schweiz sind gezählt, und der Bau eines neuen AKW ist politisch niemals durchzusetzen. Sorgen bereiten uns aber die Bestrebungen, die Laufzeiten der bestehenden AKWs zu verlängern. Auch wenn die zu Recht stark kritisierte Atomaufsicht in der Schweiz nicht gerne darauf hinweist, wissen wir alle: Je älter ein AKW ist, desto grösser ist das Risiko einer Atomkatastrophe. Die verfassungsmässige und gesetzliche Verankerung eines festen Ausstiegstermins - wie sie unsere Initiative vorsieht - ist deshalb für die Sicherheit in der Schweiz von entscheidender Bedeutung. **Zudem bewahrt eine maximal festgelegte Laufzeit vor kurzsichtigen Fehlinvestitionen und erlaubt es Behörden, Stromkonzernen und der Wirtschaft, die dringend benötigte Energiewende verbindlich, engagiert und mit genügend Planungssicherheit an die Hand zu nehmen.**

Technisch ist die Energiewende machbar. Wir Grünen gehen dabei wie der Verband der Schweizerischen Elektrizitätsunternehmen (VSE) von einer anspruchsvollen Bergwanderung mit gelegentlichen Kletterpartien aus. Die besondere Herausforderung ist, dass wir nicht nur bei der Elektrizität auf erneuerbare Energie umstellen müssen – sie macht ca. 23 Prozent des Gesamtenergieverbrauchs aus –, sondern dass auch die Treibhausgasimmissionen in der Schweiz bis 2050 auf 1 Tonne CO₂ pro Kopf gesenkt werden müssen. Die heutigen Verantwortungsträger/innen haben deshalb eine **doppelte Aufgabe zu bewältigen:**

Erstens müssen wir die nicht erneuerbare und gefährliche Atomenergie durch Alternativen und Effizienzmassnahmen ersetzen, ohne den CO₂-Ausstoss zu erhöhen.

Zweitens müssen wir die nicht erneuerbaren und klimaschädigenden fossilen Energieträger substituieren, ohne – bei wachsender Bevölkerung – die Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern, die Wirtschaft und die Lebensqualität einzuschränken.

Dies ist möglich, wie wir Ihnen heute aufzeigen werden. Die Geschäftsleitung der Grünen hat am 28. Juni **zwei Szenarien für eine umfassende Energiewende verabschiedet**, die von einer Fachgruppe erarbeitet wurden. Sie werden in den nächsten Monaten in den Parteigremien diskutiert und bereinigt. Die erste Lesung findet am 18. August 2012 im Vorstand statt. Das Energiepapier, das wir heute vorstellen, enthält neben einem analytischen Teil konkrete Forderungen für die politische Entscheidungsebene. **Es ist die Grundlage für unsere Stellungnahme zur bundesrätlichen Energiestrategie, die im Herbst präsentiert werden soll und untrennbar mit unseren Initiativen für den Atomausstieg und für eine ressourcenschonende grüne Wirtschaft verknüpft werden muss.** Mit unseren beiden Szenarien wollen wir zeigen, dass es nicht den einzig wahren Weg gibt für die Umstellung auf eine grüne Energieversorgung, sondern dass unterschiedliche Wege mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Nebenwirkungen zum Ziel führen können.

Bastien Girod, Jan Remund und Adèle Thorens werden Ihnen nun die Grundannahmen, die Szenarien und die Massnahmen vorstellen, die zur Umsetzung einer grünen Energiepolitik nötig sind und einen geordneten **Atomausstieg ermöglichen, der nicht auf Kosten des Klima und Landschaftsschutzes** geht.

Redetext Regula Rytz (es gilt das gesprochene Wort),

MK Energiestrategie der Grünen, 14. August 2012, Medienzentrum Bern